Der Truppenzusammenzug an der Luziensteig

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **4=24 (1858)**

Heft 87

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-92702

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXIV. Jahrgang.

Basel, 1. Nov. IV. Jahrgang. 1858. **Nr. 87.**

Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1858 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Verlagshandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.
Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland Kommandant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deßhalb an das nächstgelegene Postamt oder an die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

Der Truppenzusammenzug an der Luziensteig.

(Schluß.)

Der Regen, der nach dem starken Föhnwind am Abend des 23. zu strömen begann und die ganze Nacht hindurch währte, zwang zur Einstellung der Uebung; die Truppen hatten in diesem Bivouak zu sehr gelitten und bedurften einiger Erholung; statt daher die Uebung von gestern zu wiederholen, erfolgte der Befehl, die Pontonsbrücke bei Ragatz herzustellen und in's Lager zu marschiren. Im Dorfe Ragatz kam es an der Tamina zu einem kleinen Nachhutsgefecht, ebenso nahe an der Tardisbrücke, wo die 12pfdr.-Batterie von Zürich und die 3. Kompagnie des Bataillons Nr. 80 von Baselstadt das Vergnügen hatten, die letzten Cartouchen an der Luziensteig gegenseitig zu verbrennen. Das Ganze wollte aber nicht viel sagen.

Wir haben bedauert, daß man diese Gelegenheit nicht zu einer umfangreichern Uebung benutzt hat; man wäre immer noch zur rechten Zeit in's Lager zurückgekehrt; allein wie es oft geht, die rechte Lust war nicht mehr vorhanden; man sehnte sich nach einer Ruhepause; eine gewisse Abspannung war eingetreten, man mußte ihr Rechnung tragen.

Der Freitag Nachmittag wurde zum Reinigen der Effekten, zum Instandstellen des Materials, das etwa gelitten, benutzt. Samstag Morgens wurden die einzelnen Korps durch die Brigadiers inspizirt; Nachmittags wollte Herr Oberst Bontems nochmals die ganze Division mustern; allein der dicht hereinbrechende Regen hinderte es und so hatte die Uebung keinen rechten Schluß. Am Samstag Nachmittag wurden hierauf bereits einzelne Truppentheile zum Abmarsch beordert, so das Bataillon Nr. 65, einige Kavalleriekompagnien 2c. Sonntag in der Frühe begann der Abmarsch der übrigen, mit Ausnahme des Halbbataillons Nr. 75 von Uri, das zur Bewachung des Lagers, bis es gänzlich abgebrochen war, zurückbleiben mußte. Lange vor Tag schon begann der Lärmen des Aufbruchs; Zelten wurden abgeschlagen, zusammengepackt und auf Wägen geladen, das noch vorräthige Holzwerk loderte in mächtigen Flammen auf und mitten durch dieses bunte Leben, diesen Lärm und dieses Treiben klang herzerhebend vom rechten Flügel her in langgezogenen Tönen „der Schweizerpsalm"; die Musik des Bataillons Nr. 30 von Bern begrüßte mit ihm in der Morgendämmerung den Tag der Heimkehr, den letzten Sonntag am Fuße der Falkniß für uns!

In Maienfeld und auf der Station Landquart stiegen Truppen ein; die vereinigten Schweizerbahnen, deren energischer Betriebsinspektor (Herr Simon, so viel wir wissen) selbst an Ort und Stelle war, hatte den außerordentlichen Transport wirklich trefflich organisirt; jeder Zug führte circa 800 Mann mit Gepäck und Pferden; die Züge fuhren echellonsartig mit Distanzen von 10—15 Minuten hinter einander weg und trafen mit großer Genauigkeit auf den Kreuzungspunkten ein; es war offenbar keine leichte Arbeit, diesen Transport so einzurichten, daß er eben so schnell als geordnet vor sich ging und daß der gewöhnliche Dienst dadurch nicht unterbrochen wurde, und das alles auf einer einspurigen Bahn von fast 40 Stunden Länge an einem Sonntage, wo das Betriebsmaterial ohnehin stark in Anspruch genommen wird.

Ungefähr die Hälfte sämmtlicher Truppen wurden ganz mit der Eisenbahn befördert, bei der anderen Hälfte waren Märsche und Transport auf der Eisenbahn kombinirt; die 12pfd.-Batterie wurde am Montag in Sargans auf die Eisenbahn verladen und fuhr mit ihrem ganzen Material in einem Zug nach Zürich.

Das war der Truppenzusammenzug an der Lu-

ziensteig; die größte Uebung, die seit 1815 in der Schweiz abgehalten worden ist; es konnte natürlich nicht fehlen, daß dieselbe ein gewisses Aufsehen machte und mancherlei Beurtheilungen hervorrief; wir haben getrachtet möglichst treu und gewissenhaft den ganzen Gang derselben zu schildern, wir haben Fehler, die vorgekommen sind, nicht verhehlt, wir haben aber auch gelobt, was uns nach unserer Ueberzeugung lobenswerth schien. Wir glauben wohl behaupten zu dürfen, daß wir wissentlich Niemanden Unrecht gethan, sind übrigens gerne bereit, Berichtigungen, die uns berechtigt erscheinen, in unseren Blättern aufzunehmen.

Unter allen Beurtheilungen nun, die erschienen, hat die in der Nummer 276, 77 und 78, 282 und 283 des „Bundes" enthaltene Kritik „Ueber den Truppenzusammenzug an der Luziensteig" am meisten Aufsehen gemacht; man fühlt es ihr an, daß man es hier mit einem kompetenten Richter zu thun hatte und je mehr wir dieses anerkennen, um so mehr müssen wir bedauern, daß seine Urtheile zuweilen das Maaß der Billigkeit überschritten haben. Wir können hier nicht auf alle Details seiner Kritik eintreten; es würde zu weit führen, dagegen erlauben wir uns einige Punkte derselben zu berühren. So in Nr. 276 beginnt der Kritiker mit der Behauptung, die Vorschule des Generalstabs habe nichts genützt, weil die höheren Offiziere zu sehr mit der Organisation beschäftigt gewesen seien. Diese Behauptung ist unrichtig, die höheren Offiziere hatten genug Zeit, dem Kurs zu folgen, der Beweis dafür liegt in der Thatsache, daß gerade die tüchtigsten unter ihnen auch nicht eine Stunde des Unterrichtes versäumt haben. Der Kurs sei ferners zu kurz gewesen; das geben wir bedingungsweise zu, allein wenn dann der Kritiker zehn Tage statt sechs vorschlägt, so scheint uns das wie bonnet blanc und blanc bonnet. Statt Rekognoszirungen will der Kritiker Uebungen auf dem Terrain; aber sind das keine Uebungen auf dem Terrain, wenn zuerst theoretisch dessen Verhältnisse, dessen taktische Eigenschaften, dasjenige, was darauf geübt werden soll, durchbesprochen wird, dann auf dem Terrain selbst noch einmal erklärt, wenn auf alles aufmerksam gemacht wird, was für die kriegerische Thätigkeit von Wichtigkeit ist. Betrachten einzelne Offiziere das als bloße Spazierritte, so ist es fatal; man konnte aber bei den Kriegsübungen deutlich sehen, wer Spazierritte gemacht und wer das Terrain studirt hatte. Theorien gehören in die Centralschule und sie müssen sich beim Truppenzusammenzug auf ein Minimum beschränken, höchstens Brigadeschule nebst taktischen Erläuterungen beschlagen — durchaus einverstanden, aber ist nicht gerade das geschehen, oder hat man die Offiziere mit Theorien geplagt! Die Erklärung der Kriegsübungen wird gewiß der Kritiker nicht verwerfen!

Was der Kritiker über die Ausführung der Brigadeschule ꝛc. sagt, enthält manches Richtige; wir verweisen auf unsere Bemerkungen in Nro. 81; wenn aber der Kritiker die Einrichtung des Cadrebataillons geradezu als unfruchtbar verwirft, so geht er wiederum zu weit; wir treten aus nahe liegenden Gründen nicht näher darauf ein; ein subalterner Offizier hat ohne unser Zuthun dieser Behauptung bereits in Nro. 84 das Nöthige geantwortet.

Der Kritiker beklagt ferners, daß man mit Halbbataillonen manövrirt habe; warum aber tadelt er dann in Nr. 277 die Eintheilung der Truppen bei den Feldmanövers, der doch gerade der Gedanke zu Grunde lag, wenigstens der einen Division das Manövriren mit ganzen Bataillonen zu gestatten, ein Gedanke, der auch den Wechsel der Truppen am 23. herbeiführte.

Dem Vorpostendienst sei während der Kriegsübungen wenig Rechnung getragen worden — behauptet der Kritiker und variirt dieses Thema durch seine verschiedenen Artikel hindurch; wir geben dieses insofern zu, als es wahr ist, daß die Vorposten meistens erst um 6 Uhr Abends ausgestellt wurden; es geschah aus Rücksicht auf die Gesundheit der Leute, aus Rücksicht auf deren Ermüdung; unrichtig ist aber diese Behauptung, wenn sie auf den Dienstbetrieb selbst Bezug hat; der Dienst an sich ist meistentheils sehr exact gemacht worden; die Aufstellungen waren mehrfach gut gewählt, wenn auch nicht am 22. Abends, wo allerdings die Bivouak aus ökonomischen Gründen zu nahe bei einander lagen. Uebrigens ist eine gewisse Nachlässigkeit im Vorpostendienst bei Friedensmanövers, wenn auch nicht entschuldbar, doch am ehesten begreiflich. Beim Truppenzusammenzug bei Yverdon 1856 ist, wie der Kritiker gewiß aus eigener Erfahrung wissen wird, Aehnliches vorgekommen. Wenn wir die nicht widersprochenen Relationen in der Militärzeitung aus jener Zeit nachlesen, so finden wir z. B. in Nr. 79 folgende Stelle: „Der „Vorpostendienst wurde sehr läßig betrieben." Ferners in Nr. 80 folgende sehr verständige Würdigung dieser Anklage: „Es ist richtig, daß der Vor„postendienst nicht mit aller möglichen Strenge „betrieben ward. Aber wo es sich um Uebungen „handelt, wo nur Wenige leiten und ordnen, da „ist es natürlich, daß deren Aufmerksamkeit sich „auf einzelne Gegenstände konzentrirt; dieß war „hier vor allen Dingen der Gefechtsdienst."

Der gleiche Verfasser fährt dann fort: „Wo fer„ner die Truppen so angestrengt werden, wie es „bei der Westdivision der Fall war, da muß man „ihnen in einzelnen Dingen etwas zu Gute hal„ten. Im Felde bataillirt man nicht sechs Tage „hinter einander und kann daher die Zügel für „den Sicherheitsdienst schon straffer anziehen, als „es bei Yverdon in der Möglichkeit lag."

Wir sind mit dieser Bemerkung ganz einverstanden und nehmen an, auch der Kritiker habe nichts dagegen einzuwenden, namentlich wenn er bedenkt, daß von den Truppen an der Luziensteig theilsweise noch größere Anstrengungen verlangt worden sind, als bei Yverdon. Hier wurde selten vor 8 Uhr aus dem Lager gerückt; dagegen dort rückte z. B. die feindliche Division am 20. um 6 Uhr

aus und um 4 Uhr ein, am 21. um 6 Uhr aus, um 2½ Uhr ein, am 22. um 7 Uhr aus, um 2½, fast 3 Uhr ein, am 23. um 5 Uhr aus, um 2½ Uhr ein, also durchschnittlich stand sie 1—3 Stunden länger unter den Waffen, als die Truppen in Yverdon. Das ist auch zu beachten.

Recht geben wir dem Kritiker in Bezug auf die Bivouaks; in diesen ließ die Ordnung zu wünschen übrig, obschon die Sache nicht ganz so arg war, wie er schildert; allein von einer gewissen Nachlässigkeit sind manche höhere Offiziere nicht freizusprechen.

Seine Bemerkungen über die Manövers mögen unsere Leser mit unserer Relation vergleichen; es ergibt sich daraus wohl am ehesten die Berichtigung einzelner Irrthümer; auffallend ist, daß kein Wort über die Gefechtsübung bei Zizers am 20. September gesagt wird, die des Interessanten und Bemerkenswerthen doch vieles bot. Der Herr Kritiker ist, wie es scheint, erst am Dienstag eingetroffen.

Wenn er aber am Schlusse seiner Kritik sagt, es solle für die Truppenzusammenzüge, wie für andere Schulen ein gewisser Modus vorgeschrieben werden, so sind wir ganz mit ihm einverstanden. Wir haben nun die Erfahrungen dreier solcher Uebungen hinter uns; wir haben die Gewißheit erlangt, daß sie auch für die Zukunft dringend nothwendig sind; wollen wir daher nicht, daß sie zu bloßen Experimenten der Geschicklichkeit oder des mehr oder weniger großen Organisationstalentes des Kommandirenden dienen sollen, so ist dringend nothwendig, daß gewisse Formen gegeben werden, welche die Grundlage des jeweiligen Instruktionsplans bilden sollen. Halten wir aber das Eine fest: Unsere Armee bedarf zur Ausbildung unserer höheren Offiziere dringend dieser Uebungen, und vereinigen wir uns auch bei abweichenden Ansichten auf diesem einen Satz, so ist schon viel gewonnen! —

Ueber die Pontonierübungen der Pionniere des 8. deutschen Armeekorps zu Mannheim.

(Fortsetzung.)

Die Eintheilung der Mannschaft zum Bau der am Rhein geschlagenen Brücken war ständig dieselbe und zwar folgende:

I. Abtheilung. (Legen der Landschwellen) 1 Unteroffizier 8 Mann (Badener).

III. Abtheilung. (Einbauen der Unterlagen).
- 5 Unteroffiziere 25 Mann (Württemberger) in 5 Halbsektionen à 1 Unt. 5 M.*)
- 6 Unt. 24 M. (Badener) in 6 Halbsektionen à 1 Unt. 2 Mann.
- 5 Unt. 20 M. (Hessen) in 5 Halbsektionen à 1 Unt. 4 M.
- 1 Unt. 5 M. (Württemberger) } zum Setzen der Windanker.
- 2 Unt. 8 M. (Badener) in 2 Halbsektionen à 1 Unt. 4 M. } zum Setzen der Windanker.
- 1 Unteroffizier 4 Mann (Hessen) } zum Setzen der Windanker.
- 1 Unt. 2 M. (Hessen) zum Anziehen der Spanntaue.
- 2 Mann (Badener) zum Anziehen der Ankertaue.

IV. Abtheilung. (Beitragen der Balken) 2 Unteroffiziere 20 Mann (Württemberger) in 2 Sektionen à 1 Unt. 10 M.
- 1 Unt. 10 Mann (Badener).
- 1 Unt. 10 Mann (Hessen).

V. Abtheilung. (Beitragen der Dielen) 1 Unteroffizier 16 Mann (Württemberger); 3 Unt. 48 Mann (Badener) in 3 Sektionen à 1 Unt. 16 Mann.

VI. Abtheilung. (Legen der Dielen) 1 Unteroffizier 2 Mann (Württemberger).
- 1 Unt. 2 M. (Badener).
- 1 Unt. 2 M. (Hessen).

VII. Abtheilung. (Schnüren der Brückendecke) 1 Unteroffizier 8 Mann (Württemberger).
- 1 Unt. 8 M. (Badener).
- 1 Unt. 8 M. (Hessen).

Es wurde also an Mannschaft gegeben:

durch die k. württemb. Kompagnie	11 U.	76 M.
durch die großh. bad. Kompagnie	15 U.	110 M.
durch die großh. hess. Kompagnie	10 U.	46 M.
Totalsumme	36 U.	232 M.

Beim Brückenbau folgten sich die einzelnen Halbsektionen der III. Abtheilung in der oben angegebenen Ordnung. Das Ausrüsten der Pontons als Unterlagen geschah jedesmal vor Beginn des eigentlichen Brückenbau's.

Am 7. August Vormittags wurden in ähnlicher Weise wie am 5. 25, am 9. August 33 Unterlagen eingebaut. Am 10. August Vormittags wurde eine Pontonbrücke aus sechs zunächst des rechten Ufers verwendeten Brückenstücken (aus je 2 zweitheiligen Pontons gebildet) und 22 darauf folgenden einzeln eingebauten Unterlagen (wovon je der dritte Ponton ein dreitheiliger war) aufgeführt. Die Brückenstücke wurden theils von oben theils von unten in die Brückenlinie eingeführt; sie hatten im ersten Falle nur zwei im letzten Falle nur einen Stromanker; jeder äußere Ponton derselben hatte einen Windanker.

Am 11. August wurde eine Rampenbrücke auf dem Trockenen von 7 Gliedern (jedes Glied mit ½ Meter Fall) und hieran anschließend eine Pontonbrücke von 34 Gliedern gebaut; gleiches geschah am 12. August Vormittags.

Den 12. August Nachmittags wurde das Depot weiter aufwärts an den Rennershof gelegt (beiläufig 520 Meter oberhalb des vorigen Depotplatzes) und verblieb daselbst bis zum Schlusse der Uebung. Der Rhein hat daselbst eine Breite von 232 Meter. An diesem Punkte war die Uferbeschaffenheit für

*) Die von den beiden anderen Kompagnien verschiedene Art des Ruderns (mit Handrudern) erforderte bei der k. württembergischen Kompagnie eine Vermehrung der einzelnen Sektionen um 1 Mann. — Die Handruder sind wegen der durchschnittlich geringen Wassertiefe der Donau bei Ulm gebräuchlich; sie haben den Vortheil, daß ohne das Ruder abzulegen, jeden Augenblick nach Erforderniß gestackt werden kann. Anm. d. Verf.